

Schwanzspitzen schützen

Veränderungen an den Schwanzspitzen kennen wir hauptsächlich bei Ferkeln, die sich infolge von Haltungsfehlern gegenseitig beknabbern. Auch bei den Rindern gibt es eitrige Schwanzspitzenentzündungen. Entweder treten sie nach Verletzungen auf und verheilen in einer sauberen Umwelt relativ rasch. Daneben gibt es aber Entzündungen, die aus akneartigen Eiterknötchen entstehen und zu heftigem Juckreiz und Schmerzen bei den Tieren führen. Die Haare fallen aus, und nach einiger Zeit verdickt sich die Haut und ist mit Sekretkrusten bedeckt. In schweren Fällen kommt es zur allgemeinen Erkrankung mit Fieber, Appetitmangel und Milchrückgang.

Zwar kennt man die beteiligten Bakterien (Staphylokokken), aber die Ursachen der Haarbalg- und Talgdrüsenentzündungen sind nicht geklärt. Vor allem das manchmal bestandsweise gehäufte Vorkommen der Infektionen konnte bisher nicht erklärt



werden. Allerdings weiß man, daß Fehler in Haltung und Fütterung die Krankheit begünstigen können.

Wiederholte desinfizierende Waschungen mit sowohl örtlicher als auch allgemeiner antibiotischer Versorgung sind angezeigt. Keimhemmende und durchblutungsfördernde Salben (Ichthyol, Sulfonamide) wirken ebensogut. Ist der gesamte Bestand betroffen, müssen die „Umwelt“bedingungen überprüft werden.

Dr. med. vet. Angela Settler

Hand Report Nr. 31
vom 1.8.85

Hand Report Nr. 38
vom 20.8.84

Mit Stallklima Ferkelgrippe verhindern

Zu den häufigsten Krankheiten in der Schweinemast und -zucht rechnet man die Atemwegserkrankungen. Bei über 50 Prozent der Schlachttiere bestehen Veränderungen des Lungengewebes, die auf eine Erkrankung hindeuten. Dabei ist die chronische Lungenentzündung, auch Enzootische Pneumonie (EP) oder Ferkelgrippe genannt, die wichtigste. Bis zu 30 Prozent der Todesfälle von Absatzferkeln und Mastschweinen beruhen auf einer derartigen Lungenentzündung.

Man nimmt an, daß die Erkrankung in vielen Beständen latent, das heißt unsichtbar vorhanden ist. Erst bei ungünstigen Haltungs- und Fütterungsbedingungen oder wenn andere Krankheitserreger durch Neuzugänge in den Stall kommen, kann die EP wieder ausbrechen. Besonders die Ferkel weisen ab der dritten Lebenswoche die typischen Symptome, Husten und Wachstumsverzögerungen auf. Ab zwanzig Kilogramm Körpergewicht kommt es zwar häufig zur Selbstheilung aber die Anfälligkeit für Lungenerkrankungen bleibt. Die ebenfalls entstehende bedingte Immunität ist nur unzureichend, insbesondere zugekaufte Sauen durchbrechen sie immer wieder.

Neuzugänge und Saugferkel sollten auf jeden Fall prophylaktisch per Injektion oder übers Futter antibiotisch behandelt werden und in Quarantäne bleiben. Der Tierarzt sagt ihnen, welches das für ihren Stall beste



und wirksamste Mittel ist. Ungezieltes Behandeln führt eher zu Resistenzen als zu dem gewünschten Schutz. Mit den Antibiotika werden übrigens nur zusätzliche Bakterien und nicht die eigentlichen EP-Erreger abgetötet; die können nur in ihrem Wachstum gehemmt werden, ein Grund für die große Verbreitung der Ferkelgrippe.

Am wichtigsten sind aber die richtigen Haltungsbedingungen. Eine zu hohe Belegungsdichte und Mängel in der Stallhygiene sowie Erkrankungen wie Spulwurmbefall fördern die EP nur. Ein hoher Staubgehalt oder hoher Ammoniakgehalt in der Luft schädigt die Atemwege und erleichtert damit das Eindringen von Bakterien. Ebenso wirken sich eine zu hohe oder zu niedrige Temperatur oder Zugluft ungünstig aus. Die richtigen Bedingungen für die einzelnen Haltungssysteme und Altersklassen können der DIN 18 910 entnommen werden. Nur der aufmerksame Schweinehalter wird der Ferkelgrippe Herr werden können!

Dr. med. vet. Angela Settler